Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 4

Artikel: Kurze Pause
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963066

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten", nachdem noch vorletztes Jahr die Lage umgekehrt schien. So stürmisch geht gegenwärtig die Entwicklung der Massenmedien voran. In wenigen Jahren, vielleicht schon vorher, werden wir wieder vor einer neuen Situation stehen.

Von Frau zu Frau

KURZE PAUSE

EB. Vor Wochen wollte ich über meine Gedanken einmal den Titel setzen: " Maggi Golderbs mit Speck " - heute heisst der Titel für das gleiche Thema: " Kurze Pause " .

Was die beiden Dinge miteinander zu tun haben? Es geht um den Anschluss an tragische Informationssendungen im Fernsehen. Das letztemal war es Mattmark, diesmal betraf es den Absturz der indischen Boeing. Es dürfte ausserordentlich schwer sein, solches Geschehen angemessen zu kommentieren, und sicher hatte nicht nur ich grosse Achtung vor der Art und Weise, wie die Reportage und die Aufklärung damals geschah.

Weit weniger glücklich schien sie mir beim Absturz des Flugzeugs. Das ungeheure, blitzesschnelle Drama erschütterte, wenn man die trümmerübersäte Flanke vor sich sah - aber die Konfrontation mit den rauhen Gesellen in Chamonix und mit ihrer makabren "Beute" hätte man uns wohl ersparen können. Die neugierigen Fragen der verschiedenen Reporter zu beantworten, schien für den einen - mit Recht - eine Zumutung, der andere gab achselzuckend, beinahe wegwerfend Auskunft. Wie kann man auf törichte Fragen anders als töricht antworten? Stille wäre angemessener.

Und dann die Gesichter, ihr Ausdruck: Man könnte empört sein über ein Lachen da und dort, über ein stereotypes scheinbares Lächeln eines der Reporter, das so ganz und gar fehl am Platz war. Aber dann erinnert man sich daran, dass Lächeln manchmal nur eine erschreckte Maske ist und ein Aufgewühltsein verdecken will. Lächeln kann trauriger sein als eine ernste Miene.

Das Leben geht weiter. Es ist nach Mattmark weitergegangen, und es geht nach der Katastrophe auf dem Mont Blanc weiter, und es wird nach manch weiterer Katastrophe auch nicht stehen bleiben. Aber der Mensch braucht selbst in unserer raschlebigen Epoche Zeit, um das Geschehen zu verdauen. Man sollte ihn nicht überstürzt davon ablenken, damit er nicht immer noch oberflächlicher und zerrissener wird. Ihn ablenken zu wollen, ist falsch. Unverzeihlich aber ist es den Lebenden und Toten gegenüber, ihn mit " Maggi Golderbs mit Speck " übergangslos zu überrumpeln! So war es damals nach der Reportage über Mattmark. Auf die gedankenvolle Schwere folgte unvermittelt eine Reklamesendung fröhlichsten Inhalts. Man konnte sich tatsächlich im Namen der Toten und der Lebenden beleidigt fühlen. Den leitenden Persönlichkeiten war es wohl selbst nicht wohl dabei, denn auf entrüstete Artikel und Briefe hin versuchte es eine Rechtfertigung: Man habe doch seine Verträge, die man nicht über den Haufen werfen könne usw.

Nun wurde eine Lösung für das Problem gefunden, ohne dass sicher ein einziger Vertrag darunter gelitten hätte. Schlicht und einfach hiess es auf dem Bildschirm nach der Informationssendung: " Kurze Pause ". Dieser Hinweis schien mir das Geglückteste an der ganzen Sendung. Man wagte es, still zu sein und fand sich nicht einmal verpflichtet, die ungewohnte Stille mit Musik vollzupfropfen. Da war Stille, die jeder in seiner Stube selbst auszufüllen hatte mit seinen Gedanken und seiner Trauer. In Gedanken zog nochmals das erschütternde Bild der trümmerübersäten Halde vor dem innern Auge vorüber, jenes unfassbare Geschehen.

" DIE HINTERLASSENSCHAFT "

GS. Unter diesem Titel ist an dieser Stelle eine Glosse über Diggelmanns Buch " Die Hinterlassenschaft " erschienen, die nicht unwidersprochen bleiben darf. Bekanntlich wird in dem Buch die Flüchtlingspolitik des Bundesrates zur Nazi-Zeit angefochten, wie schon dutzende Male (und besser) von anderer Seite. Diggelmann verfolgt mit dem Buche linksradikale, teilweise offen destruktive Tendenzen und will sich krampfhaft als "Non-Conformist"' ausweisen. Das zeigen die teilweise affigen Bezüge auf die Gegenwart. Aber das darf uns nun keineswegs hindern, jenes Verhalten zu beschönigen und Kritik daran nun geradezu als"Ueberheblichkeit" abzutun, wie es EB. hier getan hat.

Wir wären sehr gespannt darauf, die angeblichen innern und äussern Kämpfe der Urheber der damaligen Flüchtlingsentscheidungen kennen zu lernen. Diese Entscheidungen haben einzig auf Weisungen des Bundesrates beruht und auf nichts anderem. Gewiss, wir haben eine anständige Zahl von Flüchtlingen aufgenommen, aber wir hätten Nahrung und Platz für weit mehr gehabt, auch wenn wir den Riemen etwas enger hätten schnallen müssen. Damals aber wurde gerade dies bestritten, um die Rückweisung von Hunderttausenden an der Grenze zu begründen. Es ist richtig, dass man es in Bern während Jahren nicht wahr haben wollte - als im berüchtigten Columbiahaus in Berlin bereits Schweizer zu Tode gefoltert worden waren - dass den Juden und andern Gegnern der sichere Massentod in Deutschland drohte; alle solche Behauptungen wurden lange als "dummes Zeug" oder als"verrückt" bezeichnet. Man wollte die Emigrantenzahl klein halten, um Hitlers Zorn nicht zu erregen. Das war die hier nicht näher zu qualifizierende Politik von Bundesratsstellen. So wurde auf dem Rücken unzähliger Flüchtlinge ängstlich-vorsichtig laviert, auch selbst dann noch, als die Massenabschlachtungen nicht mehr zu bestreiten waren. Die Behauptung, es fehle an Platz und Nahrungsmitteln, war blosser Vorwand. (Wir haben heute allein für viel mehr Italiener Platz gefunden, als damals Flüchtlinge bei uns weilten.) Auch besassen wir schwerwiegende Druckmittel gegen Hitler, falls er uns die Zufuhren hätte abschneiden wollen (was er übrigens durch Brückensprengungen 1941 auf unserer Hauptversorgungslinie vor Bouveret durch SS-Banditen auch versuchte). Es behielten aber in Bern die Kräfte Oberhand, die eine nicht zu verantwortende Glacé-Handschuhpolitik gegenüber Hitler betrieben, in völliger Verkennung der Nazi-Mentalität, die sich dadurch gewiss nicht beeinflussen liess. Selbst prominente Deutsche, die höchst gefährdet waren, wie etwa der kürzlich verstorbene,verdiente Friedrich W. Förster, wurden rücksichtslos fortgetrieben um die Nazis nicht zu reizen, eine dauernde Schande für uns Alle.

Die Folgen waren für unzählige Menschen katastrophal. Selbst gute Schweizerinnen, bei uns geboren und aufgewachsen, die Deutsche geheiratet hatten, wurden samt Kindern an der Grenze wieder fortgetrieben. Der Schreibende hat zwei seiner einstigen Schulkameradinnen auf diese Weise im KZ verloren. (Damals konnten Schweizerinnen ihr Bürgerrecht bei Heirat mit Ausländern nicht behalten). Was sich gewisse Fremdenpolizeistellen leisteten, ist nicht zu beschreiben, wovon anscheinend EB. keine Ahnung hat. Schon sehr früh war einst der Schreibende gezwungen, schleunig nach Bern zu fahren, um zu verhindern, dass eine von einem Kanton gegen eine gebürtige Schweizerin verfügte Ausweisung nicht auf das ganze Gebiet der Schweiz ausgedehnt würde, was ihren sichern Tod bedeutet hätte. Ehemalige Schweizerinnen, die klug genug gewesen waren, einen Nazi zu heiraten, gegen die also " nichts vorlag ", konnten dagegen ungehindert in den Luxushotels an feinen Kurorten samt Kindern fernab von allen Kriegsunannehmlichkeiten ein angenehmes Leben führen.

Das betraf alles nur gebürtige Schweizerinnen und ihre Kinder. Was Ausländer zu erleiden hatten, davon wollen wir lieber erst gar nicht reden. Damit auch das Satyrspiel nicht fehlte, wurden jeweils die Hunderttausende von Nachforschungszetteln des Internationalen Roten Kreuzes verzweifelter, angstvoller Leute nach ihren in Deutschland verschwundenen Angehörigen, die wir vorher von unserer Grenze vertrieben hatten, prompt, zuverlässig und höflich an die deutschen Rotkreuzstellen mit der Bitte um Abklärung weitergeleitet, (die natürlich nie Antwort gaben). Es war schon eine schlimme Sache.-

Die Flüchtlingspolitik von damals darf keinesfalls beschönigt, sondern muss offen in ihrer ganzen Unhaltbarkeit dargelegt werden. Aus egoistischer Angst um eine friedliche Weiterexistenz haben wir ein sittliches Gebot schwer verletzt. Die Hauptschuldigen sind heute tot. Umsomehr müssen wir Lebende die Wahrheit weitergeben, damit sich etwas Aehnliches nie wiederholt, ganz gleichgültig, welches die Folgen sind.

Aus aller Welt

Deutschland

-Der Landesverband der Kinotheater in Hessen erwägt den Streik für den Fall, dass die Behörden dem Beispiel der meisten übrigen Bundesländer im Abbau der Vergnügungssteuer nicht folgen sollten.

- Das westdeutsche Fernsehen hat 100 westdeutsche Spielfilme aus den Jahren 1960 - 64 übernommen, was in der Fachpresse, besonders im "Film-Echo", dem Organ der Kinobesitzer, ungut aufgenommen wurde. Es soll sich allerdings vorwiegend um Pleite-Filme handeln, die in den Kinos schlecht gegangen seien, wird von Produzenten erklärt, sodass sich die Kinos einen Teil der Entwicklung selbst zuzuschreiben hätten. Mit guten Gründen müsse übrigens die Liste der verkauften Filme geheimgehalten werden.-

- Um keine Kollision mehr mit dem Adolf-Grimme-Preis herbeizuführen, sollen die westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen in Zukunft Anfang April durchgeführt werden.-Der Entscheid soll jedoch deutschen Pressemeldungen nach nicht endgültig feststehen, da besonders von Produzentenseite, aber auch von der Filmkritik her wegen der bedrohlichen Nähe des Festivals von Cannes Einwendungen erfolgen. Auch das Festival von Berlin sollte schon verschiedentlich verlegt werden, doch gelang es nie.

- Von filmwirtschaftlicher Seite ist gegen die bekannte deutsche Filmbewertungsstelle in Wiesbaden mit der Begründung Sturm gelaufen worden, sie sei verfassungswidrig und sei im Grunde nichts anderes als eine getarnte Zensur. Besonders wurde darauf hingwiesen, dass Kulturfilme, die von der Filmbewertungsstelle keines der bekannten Prädikate "wertvoll" oder "besonders wertvoll" erhielten, in den Ki-